

## **Stoff für tausend und ein Jahr**

### **Das Stoffarchiv Albert Speers und seine Verbindung zu Waidhofen**

Im Rahmen meiner Arbeit bekam ich in den letzten Jahren Gelegenheit zu einem Thema zu recherchieren, das mich sehr interessierte, weil ich als Museumsleiterin eine Modellsammlung verwalte, die wenn auch nur am Rande, Teil der folgenden Geschichte ist. Die dabei entstandene Dissertation von Barbara Schröter ist ein spannendes zeitgeschichtliches Forschungsprojekt, das ich hier in stark verkürzter Form wiedergebe.

#### **Die Protagonisten**

Wilhelm Hanzer:

Geboren am 25. Mai 1900 in Waidhofen an der Ybbs erlernte Wilhelm Hanzer als Sohn eines Tapezierermeisters ebenfalls das Handwerk seines Vaters. Durch den Kontakt der väterlichen Firma mit der Familie Rothschild, lernte er im Schloss in Waidhofen edelste Stoffe kennen und entwickelte hier seine Liebe für edle Gewebe und Kostbarkeiten der Innenausstattung.

Seit 1921 arbeitet er für die Wiener Bauverwaltung der Rothschilds als Zeichner und Leiter der Innenausbauten und besuchte nebenbei Kurse der Kunstgewerbeschule. 1924 ging er nach Bayern und einige Jahre später 1927/28 nach Frankfurt, wo er immer noch für die Rothschild-Bauverwaltungen arbeitete und die Meisterprüfung absolvierte.

Nach diversen weiteren Stellen ging er 1935 schließlich als Leiter einer Abteilung der Vereinigten Werkstätten für Kunst und Handwerk nach München. Dort war er mit der Ausstattung von Hochseeschiffen und Staatsbauten betraut und lernte bei dieser Arbeit Albert Speer kennen.

Albert Speer:

Dieser hatte seine Karriere als Planer von Josef Goebbels Privatwohnung begonnen. Als Propagandaminister war Goebbels sehr angetan von Speer und beauftragte ihn schließlich mit der Umgestaltung des Tempelhofer Feldes für Großkundgebungen. Danach wurde Speer Chef des Planungsstabes für Großereignisse wie das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg.

Nachdem er sich hier bewährt hatte, ernannte Hitler Speer, zum Chefplaner für die Gestaltung der Reichshauptstadt Berlin, die schließlich zur

gigantomanischen Hauptstadt „Germania“ ausgebaut werden sollte. Er erhielt den Titel eines Generalbauinspektors. Da Hitler in Speer einen Mann erkannt hatte, der seine künstlerischen Visionen umsetzen konnte, beauftragte er ihn z.B. Mit dem Bau der Reichskanzlei, der weitere große Repräsentationsbauten folgen sollten.

Für die Innenausstattung dieser Gebäude ließ Speer ein Stoffarchiv anlegen, zu dessen Leiter er Wilhelm Hanzer ernannte. Selbst nach Ausbruch des Krieges gingen die Einkäufe und Planungen weiter, um nach dem gewonnenen Krieg sofort anlaufen zu können. Eine Notiz Hanzers dokumentiert, dass Speer durchaus berufliches Interesse an diesem Stoffarchiv hatte und sich die Muster von Hanzer vorlegen ließ.

### **Das Stoffarchiv**

Hanzers Aufgabe war es, für dieses Archiv Stoffe und Stoffmuster zu besorgen. Er war ab dieser Zeit kaum noch in Berlin, sondern nur noch auf Reisen. Ein Grund dafür war möglicherweise auch die Tatsache, dass Hanzer seine Schwierigkeiten mit regulärer Verwaltung hatte und dass er für seine Einkäufe auch ständig Rechenschaft ablegen musste. In Frankreich und Italien, wo die meisten Ankäufe erfolgten, suchte er nach Betrieben, die neu entwickelte Stoffmuster umsetzen konnten.

Das **Neue Archiv**, das bis heute verschollen ist, enthielt 1050 Objekte, von denen nur noch Inventarlisten vorhanden sind. Es handelt sich dabei um Musterproben zeitgenössischer Stoffe, die von namhaften Webern und Druckern gefertigt wurden. Vielfach waren es aktuelle Reproduktionen historischer Gewebe aus der Zeit der Renaissance bis zum Barock, wobei die Unterscheidung von den - original aus der Zeit stammenden Stoffen - bis heute nicht leicht ist.

Es war eine Sammlung von bedruckten Stoffmustern, Klöppelspitzen und teilweise auch Lederhäuten. Auch Damaste, Samte und Brokate für die Bespannung von Wandteilen oder große Mengen von Seidenstoffen, die schon vor dem Krieg produziert wurden gehörten dazu, sowie unifarbene Stoffe für die Unterfütterung oder als Material für Stoffdrucke.

Der Entwurf dieser Stoffmuster geriet durch den Krieg und den späteren Umzug nach Österreich ins Stocken, aber die Erweiterung der Sammlung durch Neuankäufe fand bis 1945 statt

Für das **Alte Archiv** wurden Originalstoffe verwendet d.h. es besteht eine zeitliche Nähe zwischen dem Entwurf des Musters und der Produktion. Die historischen Gewebe des Alten Archivs wurden auf Pappen geklebt oder fotografiert und inventarisiert. Jedes dieser Bücher aus Pappkarton (insg. 34) hatte 70 – 100 Blätter und zum Schutz einen Pappschieber.

### **Stoffe im Alten Archiv:**

2260 Objekte , die noch in Berlin vorhanden sind, bilden einen guten Querschnitt durch die Textilgeschichte:

- Spätantike Seiden- und Wollgewebe aus Ägypten (4.-10. Jhdt.). Koptische Wirkereien für Zierat an Kleidung
- Mittelalterliche Stoffe aus dem Orient oder maurischen Spanien
- Mittelalterliche Gewebe des 13. Und 14. Jhdt. Aus Italien. Sie stammen oft aus Venedig und sind geprägt durch orientalische Einflüsse. (medaillons). Dazu gemusterte Gewebe mit Rauten, Rosetten oder Sternen, oft auch chinesische Einflüsse mit Vögeln
- Spanisch-maurische Gewebe des 15. Jhdt. Typisch Fliesenmuster mit Flechtband und Sternrosetten-Ornamentik. Sie erfreuten sich großer Beliebtheit in Europa, da heute noch viele Museen Reste davon besitzen.
- Italienische Granatapfelsamte des 15. Jhdt. Sie sind die Vollendung der Samtweberei und haben meist Früchte und Blüten als beliebtes Dekor.
- Florentiner Borten glänzen durch aufwändige figürliche Darstellungen.
- Italienische Gewebe des 16. Jhdt. hier sind ca. 150 Objekte zu nennen. Blüten, Blätter und Ranken. Seit dieser Zeit gab es ein Auseinanderdriften von Kleiderstoffen und Dekorationsmustern.

Das einzige Projekt, bei dem das Stoffarchiv zur Anwendung kam, war Schloss Posen in Polen. Dort residierte der ehrgeizige Gauleiter Arthur Greiser mit einem Hang zu Luxus und guten Verbindungen zu Hitler. Selbst mitten im Krieg wurde an dem neuromanischen Bau aus der Zeit Kaiser Wilhelms II. weiter gearbeitet, um es zur Führerresidenz in Polen umzubauen. Der Ausbau dauerte mehrere Jahre, die Innenausbauten wurden ähnlich prunkvoll ausgeführt wie bei der Reichskanzlei.

## **Das weitere Schicksal des Stoffarchivs**

Von 1942 bis Februar 1943 wurde das Stoffarchiv in Berlin-Charlottenburg untergebracht. Durch die zunehmenden Bombardements schlug Hanzer die Übersiedlung in seine Heimatstadt Waidhofen vor, die noch ungefährdet war.

Aber seine Beziehungen zu den Rothschilds waren Geschichte, deren Waidhofener Besitzungen deutsches Eigentum. Da Hanzers Vater den Umbau seines Hauses zur Lagerung des Stoffarchivs abgelehnt hatte, bot sich für Hanzer die sogenannte Winkler-Villa an, die im Besitz des Reichsarbeitsdienstes war. Es sollte allerdings nur eine vorübergehende Lösung sein, da die Villa nicht heizbar war. Schon damals plante Hanzer offensichtlich, sich selbständig zu machen. Dazu sollte nicht nur dieses Neue Archiv dienen, sondern auch eine große Modellsammlung im Stadtbesitz, die er von früher kannte und auf die er sich in Briefen bezieht. Aber das Archiv blieb in der Villa und das GBI zahlte bis Juli 1945 die Miete.

Gerade an den Finanzmitteln für Miete und Erweiterung der Sammlung, sowie am Gehalt Hanzers, das mit 1200 RM enorm war, ist der Stellenwert dieses Stoffarchiv erkennbar. Auch nach Ausrufung des „totalen Krieges“ wurden die Mittel nicht gekürzt. Auch eine Einberufung Hanzers als Soldat kam für Speer nicht in Frage.

## **Kriegsende**

Am 7. Mai kapitulierte General Rendulic, der im Schloss Waidhofen das letzte Quartier der Heeresgruppe Süd befehligte, gegenüber den Amerikanern, bevor am 8. Mai die Sowjets in der Stadt einrückten.

In der Winkler Villa wurde ein Offizierskorps einquartiert, weshalb es vorerst zu keinen Plünderungen kam. Hanzer berichtete 1947, dass er zunächst von der neuen österreichischen Verwaltung, die sich nun als Eigentümer des Stoffarchivs betrachtete, als Verwalter bestätigt wurde. Wie früher nahm er wieder Kontakte zu Textillieferanten auf und kontaktierte das Kunstgewerbemuseum in Wien. Das Stoffarchiv sollte dorthin überstellt werden und er hoffte, als dessen Betreuer mitzugehen.

Aber damit brachte er ein juristisches Verfahren in Gang, das er so wohl nicht beabsichtigt hatte. Der alliierte Rat musste zustimmen, dass das Stoffarchiv als

ursprünglich deutsches Eigentum in die treuhänderische Verwaltung Österreichs in Form des Museum übergang – und die Sowjets weigerten sich.

Die provisorische Regierung ließ im Rahmen der Entnazifizierung Parteimitglieder überprüfen und registrieren und Wilhelm Hanzer wurde durch Denunzierung für 2 Monate im Februar 1946 im Lager Blamau inhaftiert. Eine NS Mitgliedschaft konnte man ihm aber nicht nachweisen.

Das Stoffarchiv wurde als deutscher Vermögenswert für Reparationszahlungen beschlagnahmt. Hanzer konnte gerade noch seinen eigenen Abtransport nach Russland verhindern, aber nicht den des Stoffarchivs.

Einige kleine Stücke hatte er offensichtlich noch in Privatbesitz oder zur Seite geschafft und bot 5 Textilien im Februar 1947 dem Wiener Museum zum Kauf an. Diese Gewebe sind bis heute in der Sammlung des Museums erhalten. Es handelt sich dabei um Gewebe aus der Zeit um 1600 und 2 Wandbehänge um 1900. Mindestens 2 Teile davon sind vermutlich Teile des Stoffarchivs-

### **Hanzers berufliche Neuorientierung**

Wilhelm Hanzer wollte seinen Traum von der Eigenständigkeit durch eine Wiederbelebung der „Wiener Werkstätten“ umsetzen, allerdings nach dem Vorbild der Münchner Firma, für die er früher gearbeitet hatte. Renommierte Künstler sollten die Entwürfe für Wohndesign liefern (Teppiche, Polster, Tapeten, Vorhänge...). Dekorateure, Stoffdrucker und Handwerker sollten zusammen arbeiten und er wollte sie „Vereinigte Werkstätten für Kunst und Handwerk“ nennen.

Er meldete seinen Wohnsitz in Waidhofen ab und zog 1948 nach Wien, wo er zwar dieses Projekt nicht verwirklichen konnte, aber als Geschäftsführer des neu entstandenen „Wiener Werkbundes“, einer Vereinigung aus Künstlern, Industriellen und Handwerkern eingestellt wurde.

Sein Sohn berichtet, dass er schließlich 1952 wieder nach Deutschland zurückkehrte und eine freiberufliche Tätigkeit in Bad Godesberg als Innenarchitekt übernahm. Er richtete Villen ein, machte sogar 2 Entwürfe für den Kaiserthron von Haile Selassie.

Später arbeitete er für das Auswärtige Amt und entwarf Ausstattungen für ca. 50 deutsche Botschaften. Erst 1982 zog er sich zurück und starb wenige Jahre später im Alter von 91 Jahren.

## Rückkehr des Stoffarchivs

1958 bestimmte ein ZK –Beschluss in der Sowjetunion, dass viele der “ in Russland aufbewahrten“ Kunstobjekte an den „demokratischen Teil“ Deutschland zurück zu führen seien.

Auf diese Art gelangte auch das Stoffarchiv in die DDR, wo es im Kunstgewerbemuseum in Ostberlin untergebracht war. Da die russischen Inventarlisten sehr unverständlich sind und nicht alle Textilien mit dem Reichsadler gekennzeichnet sind, kann man durch die nicht identifizierten Stoffteile keine Auskunft über den genauen Verbleib des „neuen Archivs“ geben. Und auch die DDR Führung hielt die möglicherweise unrechtmäßig erworbene Stoffsammlung für suspekt und daher im so genannten „Speer-Schrank“ Jahrzehnte lang unter Verschluss, wobei vorher die NS-Etiketten entfernt wurden.

Im Rahmen der Wiedervereinigung 1990 wurden die beiden Kunstgewerbemuseen in Berlin zusammen geführt und die Sammlung mit vielen Fragezeichen entdeckt. Seither versucht man darüber zu recherchieren. Die Dissertation von Barbara Schröter ist ein Versuch, der Geschichte dieses Stoffarchivs näher zu kommen.